

Charmeur mit und ohne Oboe

Albrecht Mayer, Pueri Auri und die Nürnberger Symphoniker mit Weihnachtlichem

Wenn Weihnachten wirklich „unterm Baum entschieden wird“, dann hat unter den heftig illuminierten Christbäumen der Meistersingerhalle Albrecht Mayer jetzt schon gewonnen. Der hat mit seinen Händel-Bearbeitungen für Oboe vor fünf Jahren die Charts gestürmt, dreimal den Echo-Klassik-Preis bekommen und war der Instrumentalstar für drei Weihnachtskonzerte der Nürnberger Symphoniker.

Mayer hatte schon immer bedauert, dass er Händels mitreißende Musik stets nur im Orchester mitspielen durfte. Das änderte sich mit seiner CD „New Seasons“ und änderte sich jetzt in Nürnberg analog bei Bach. Der Bamberger Oboist, der in Berlin seine Philharmoniker-Karriere macht, durchstreift nach Paris und Venedig nun Bachs Kantaten nach oboentauglichen Gourmet-Canapées: möglichst festlich und für große Besetzung.

Vor Mayer die Symphoniker, hinter ihm die goldenen Kehlen der „Pueri Auri“ aus dem mährischen Königgrätz. Das war 1866 als Schlachtenort um die Vorherrschaft in einem zukünftigen

Deutschen Reich bekannt geworden, jetzt ist es Heimat für den Knabenchor in den goldenen Talaren.

Der Mittelpunkt aber ist Albrecht Mayer als Dirigent, Solist, Moderator, Freund des Christkindlesmarkts, der Nürnberger Bratwürste und Symphoniker. Nicht nur mit allem Bamberger Charme plaudernd, sondern in seiner Musik eloquent phrasierend, in gefühlvoller Interpretation zeigt er sich weiterhin als der führende Oboist, der sein kurzes und kurzweiliges Programm durch instrumentale Delikatesse adelt: mit langem Atem für noch längere Oboenphrasen („Jesus bleibet meine Freude“ aus BWV 147), in denkbar virtuoser Verpackung beim Konzert BWV 1055 für die Oboe d'amore mit dem gebogenen Mundstück.

Das war ein Lieblingsinstrument des Barock. Vor der Klangkulisse der engagiert begleitenden Symphoniker unterstrich Mayer seine führende Kompetenz im Oboenfach mit einer bestens trainierten Atemtechnik, die ihm das filigran-virtuose Fiorituren-F Feuerwerk genauso ermöglicht wie die großen kantablen Linien. Dafür

mindestens ein Weihnachts-Stern aus der üppigen Rampen-Deko und natürlich auch für das Zugaben-Paradestück aus Händels Oper „Rinaldo“. Die paar Minuten der zwei Sätze von Mendelssohns Jugendsymphonie Nr. 10 nahm Mayer als Dirigent sehr ernst, die Symphoniker zeigten, wo die Genieblitze schon leuchten und vermieden jeden Anflug von gefühligem Süßlichkeit.

Szenenwechsel in der Pause, die Symphoniker weggeräumt, frei die Bühne für die mährischen Knaben unter Jakob Martinec. Die warfen bald und nach der Mühsal deutscher, lateinischer, französischer Artikulations- und Intonationsanforderungen die Kutten weg und erfreuten mit mährischen Tönen und Trachten. Da rauschte und raunte sogar die große Orgel mit. Weihnachten eben – auch beim Kuckuckslied. UWE MITSCHING

➤ Nächste Symphoniker-Konzerte: 26. Dezember, Weihnachten mit Sentra Berger; 5. und 6. Januar: Beethovens Neunte; Karten unter Tel. 09 11/4 74 01 54.

Oboist Albrecht Meyer

Schöner Atem, blühender Ton

In Nürnbergs Konzertreihen ist er ein gern gesehener Gast – Albrecht Meyer, der Solooboist der Berliner Philharmoniker. Mit weihnachtlichen Spezialitäten machte er mit den Symphonikern seine Aufwartung in der voll besetzten Meistersingerhalle. Brillant ist seine Atemkunst. Da fasziniert ein Meister bewundernswerter Flexibilität des blühenden Oboentons. Vielleicht muss man ein wenig mit den Augen zwinkern bei seinem speziellen Solorepertoire mit Werken von Bach. Immerhin verhalf ihm ja die Freude am Nicht-Original, der Eifer zum Transkribieren, bereits zu drei „Echo“-Preisen.

Diesmal hob Meyer den Schlusschoral „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ aus der Kantate BWV 75 (mit den Chorstimmen von Pueri Auri) zur Sololiteratur für sein Instrument. Das Gleiche galt auch für „Jesus bleibet meine Freude“, den abschließenden Choral der Kantate „Herz und Mund und Tat und Leben“ BWV 147.

Den original für das Blasinstrument komponierten Notentext durfte die konzertierende Oboe in der einleitenden „Sinfonia“ zur Kantate „Ich steh mit einem Fuß im Grabe“ BWV 156 wiedergeben – ein melodisch „unendlich“ sich ausdrückendes Adagio. Mit kernigem Ton, getragen von schönen Atembögen, schöpfte Meyer den Charakter dieser innig empfundenen Werke aus.

Das auf die Tonlage der Oboe d'amore umgewidmete Cembalokonzert BWV 1055 R gelang dem Atemartisten locker, beschwingt, sehr gelenkig in den Laufketten – ein fantasievolles, vom sprechenden Gestus geprägtes Musizieren. Rhythmisch federnde Impulse belebten schließlich die Sinfonie Nr. 10 h-Moll für Streicher des jugendlichen Felix Mendelssohn.

Nach der Pause trugen frische Stimmen des aus Tschechien stammenden Knabenchors Pueri Auri (Leitung Jakub Martinec) Andacht, Fröhlichkeit und Freude in eine bunte Auswahl sakraler Chorsätze, die aus verschiedenen zeitlichen Epochen stammen. Begeisterter Applaus.

Egon Bezold

Nürnberger Zeitung 19.12.2011